Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonnabend, den 20. November 1880. Nr. 545.

Deutschland.

Berlin, 18. November. In Betreff der deutschen Pharmakopöe vernimmt man jetzt, daß von den 33 Gutachten, welche die Sprachenfrage erörtert haben, sich 21 für Beibehaltung der lateinischen Sprache, 2 für Beibehaltung derselben mit deutscher Uebersetzung und 10 für Einführung der deutschen Sprache erklärt haben. Was die Begründung der Beibehaltung der lateinischen Sprache anbetrifft, so haben fast sämmtliche Gutachten den in ihrer internationalen Bedeutung liegenden Werth der lateinischen Sprache an die Spitze gestellt. Flückiger, Hofmann und Poleck denken an eine nicht ferne Vereinbarung einer internationalen Pharmakopöe. Merkwürdiger Weise war das Ergebniß der Abstimmung über die Sprachenfrage in der Kommission ein anderes als das vermuthete, denn nur 2 Mitglieder, Flückiger und Poleck, stimmten für die Beibehaltung des Lateinischen. Die „Pharmaceutische Zeitung" weist darauf hin, daß gegenwärtig Deutschland, Frankreich, England und Nordamerika gleichzeitig mit einer Revision ihrer Landespharmakopöen beschäftigt sind und wünscht, daß dieser günstige Zeitpunkt zur Anbahnung internationaler Beziehungen benutzt werde. Darunter sei im Wesentlichen nur zu verstehen, daß die starkwirkenden galenischen Präparate eine gleiche Zusammensetzung in allen Parmakopöen erhielten, und dies würde, wenn das Reichs-Gesundheitsamt die Sache in die Hand nähme, auf diplomatischen Wege vielleicht rascher als durch alle internationalen, medizinischen und pharmaceutischen Kongresse zu erreichen sein.

Nach den Listen des Medizinal-Ministeriums hat Preußen mit Waldeck-Pyrmont gegenwärtig 8464 Aerzte (67 mehr als im vorigen Jahre), 119 Wundärzte, 251 Zahnärzte und 2446 Apotheken (6 mehr). Berlin zählt zur Zeit 944 Aerzte, 9 Wundärzte, 52 Zahnärzte und 70 Apotheken.

Während bisher die im letzten Militär-Aushebungsjahre wegen Mindermaßes für unbrauchbar erklärten Militärpflichtigen ganz aus jedem Militärverhältnisse ausschieden, werden sie jetzt, falls sie sonst vermöge ihres Gesundheitszustandes eingestellt werden können, der Ersatzreserve zugewiesen und in ihrer Eigenschaft zu den Uebungen derselben herangezogen werden. Diese Maßregel findet auf Einjährig-Freiwillige bis jetzt keine Anwendung.

Berlin, 19. November. In der am 18. d. unter dem Vorsitze des Staatministers v. Bötticher abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesraths erfolgte zunächst die Mittheilung von der Ernennung des kgl. bairischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Grafen v. Lerchenfeld-Köfering zum bairischen Bevollmächtigten zum Bundesrathe, sowie von der Abordnung des kaiserlichen Unterstaatssekretärs Dr. v. Mayr als Kommissarius zur Vertretung von Vorlagen aus dem Bereich der elsaß-lothringischen Landesverwaltung. Die Vorlagen betreffend: a. die Verlängerung der der Magdeburger Privatbank und der Posener Provinzial-Aktienbank ertheilten Befugniß zur Notenausgabe; b. die allgemeine Rechnung über den Landeshaushalt von Elsaß Lothringen für 1876; c. die Uebersicht der Ausgaben und Einnahmen der Landesverwaltung für Elsaß-Lothringen für 1879 80 wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Ein Präsidialantrag auf Doppelrechnung der auf Inseln der Südsee zugebrachten Dienstzeit bei der Pensionirung von Konsulatsbeamten gelangte zur Annahme. Ebenso wurde genehmigt, daß mehreren in den Ruhestand tretenden Beamten der Postverwaltung die von ihnen im Gemeindedienste zurückgelegte Dienstzeit bei Feststellung der Pension mit in Anrechnung kommt.

Ein Antrag der königlich bairischen Regierung, daß in München gemischte Privat-Transitlager von Bau- und Nutzholz ohne amtlichen Mitverschluß gestattet werden dürfen, erhielt, dem Gutachten der Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen für Handel und Verkehr entsprechend, die Zustimmung der Versammlung.

Weitere Ausschußberichte und Beschlüsse bezogen sich auf Eingaben betreffend die von einem Steuermann nachgesuchte ausnahmsweise Zulassung zur Schifferprüfung; die Gestattung von Privat-Transitlagern für Butter; die Erweiterung der Steuerrückvergütung für auszuführendes Bier. Zum Schluß wurden die neuerdings eingegangenen Petitionen vorgelegt und über die geschäftliche Behandlung derselben Bestimmung getroffen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt folgende Mittheilung:

„Verschiedene Zeitungen bringen den Text und die Unterschriften einer in Sachen der Juden angeblich an den Reichskanzler gerichteten Petition. Aus dem Umstande, daß dieses Aktenstück der Oeffentlichkeit übergeben ist, könnte man schließen, daß dem Reichskanzler diese oder eine ähnliche Eingabe wirklich zugegangen sei. Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß dies nicht der Fall ist."

— Die städtische Schuldeputation beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung nach Erledigung mehrerer Personalien fast ausschließlich mit der von der Staatsbehörde angeregten Frage wegen der Einschulung ungetaufter Kinder. Mit dem nächsten Einschulungstermin wird voraussichtlich eine bestimmte Zahl ungetaufter Kinder schulpflichtig, die also keiner bestimmten Konfession angehören. Es fragt sich nun, welcher Art von Gemeindeschulen diese Kinder zuzuweisen sind, der evangelischen oder der katholischen; denn nur um diese beiden Konfessionen wird es sich voraussichtlich handeln. Das Kollegium war einstimmig der Meinung, daß die Kinder derjenigen Schule zuzuweisen seien, welche der Konfession der Eltern entspricht. Schwierigkeit macht nur die Frage, wie es gehalten werden solle, wenn die Eltern, oder Vater oder Mutter, bereits verstorben sind. Einerseits war die Ansicht vertreten, daß kein Grund vorhanden sei, von dem bisher geübten Usus abzugehen, wonach die Kinder in der Konfession zu erziehen seien, welche der Vater bestimmt, oder welcher er angehört hat, so daß seitens der Schulkommissionen streng darauf gehalten werden müsse, daß in dieser Beziehung genau geschehe, was das Gesetz vorschreibt. Andererseits ward behauptet, daß die Schulverwaltung voll ihre Schuldigkeit thue, wenn sie die Einschulung nach dem Wunsche des überlebenden Theiles der Eltern ausführe, weil die Schulverwaltung in erster Linie für die Einschulung, nicht aber für die richtige Wahl der Konfession zu sorgen habe; dieser Standpunkt sei um so mehr festzuhalten, als weder das Landrecht, noch die Verwaltungsbehörde, wie eine ältere Ober-Präsidiale-Verfügung zeige, die Schulbehörde als kompetent in Betreff der Entscheidung über die Konfession betrachte. Nach einer längeren Berathung über diese Frage, die schon immer der Schulverwaltung viel Sorge und Arbeit gemacht, einigte man sich auf Grund der zweiten Ansicht über eine Revision der Instruktion für die Einschulung mit der Maßnahme, daß auch die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen in derselben angeführt werden sollen. Im Uebrigen war man allgemein der Meinung, daß man zunächst konstatiren müßte, wie groß denn der Prozentsatz ungetaufter schulpflichtiger Kinder sein werde — was durch die Schul-Kommissionen mit ziemlicher Genauigkeit festgestellt werden würde, und daß etwa weiterhin zu treffende Maßnahmen von jenem Ergebniß abhängig gemacht werden sollen.

— Wie bereits telegraphisch berichtet, hat die ungarische Regierung sich entschlossen, den Weg zu suchen, um das deutsche Theater in Pest nachträglich wieder zuzulassen, und es hat denn natürlich auch den Weg gefunden. Der Pester Ober-Stadthauptmann Theiß hat dem Theaterdirektor Müller, nachdem dieser eine Audienz beim Kaiser Franz Joseph gehabt hatte, die Konzession für das Theater in Pest ertheilt, nachdem vorher für ganz Ungarn deutsche Theater konzessionirt worden waren. Der Pester Ober-Stadthauptmann hat die Stellung eines Polizeidirektors und ist vom Ministerium des Innern abhängig. Als das autonome Pester Munizipium dem deutschen Theater die Thüre gewiesen hatte, da bestätigte Ministerpräsident Tisza aus formellen Gründen den Bescheid der Stadtvertretung, er erklärte, kein gesetzliches Mittel zu haben, um den Beschluß umzustoßen. Jetzt ist der Ober-Stadthauptmann in der Lage, zu thun, was der Ministerpräsident nicht vermochte, er kann faktisch einen Beschluß des Munizipiums umstoßen. Das ungarische Ministerium konnte sich über den Eindruck, welchen jenes Verbot in Deutsch-Oesterreich und dem deutschen Reich hervorgerufen hatte, keiner Täuschung hingeben. Herr v. Tisza war staatsmännisch genug, eine so unglücklich gewählte Position zu verlassen. Wir würden es mit großer Befriedigung begrüßen, wenn in diesem Schritt der Beginn einer neuen Politik des leitenden Volksstammes in Ungarn gegenüber dem deutschen Element läge, können eine solche sanguinische Ansicht allerdings bis jetzt noch nicht fassen.

— Die „N.-Z." schreibt: Die dem Landtage übergebene Denkschrift „über die bisherigen Erfolge der im Laufe des Jahres 1880 eingetretenen Erweiterung und Konsolidation des Staatseisenbahnbesitzes" ist ein sehr umfangreiches Aktenstück. Es beschäftigt sich zunächst mit dem Einflusse der Verstaatlichung auf den Bau und führt 26 Fälle auf, in denen allermeist von den Privatgesellschaften projektirt gewesene Bauten unterlassen oder beschränkt werden konnten. Die auf diesem Wege gemachten Ersparnisse werden mit 77,053,800 Mark angegeben, von diesen fallen 15,136,000 Mk. auf die Verwaltung früherer Staatsbahnen. Weitere 6,921,000 Mk. werden durch eine rationelle Gestaltung der Bahnhofsprojekte gespart. Berlin ist bei diesen Ersparnissen stark interessirt, wir bemerken nur, daß der Bau des selbstständigen Anschlusses des Bahnhofes Wansee an die Stadtbahn bei Charlottenburg unterbleibt, der Magdeburg-Halberstädter Bahnhof bei Charlottenburg nicht in Benutzung genommen wird und die Anlage eines selbstständigen Perrons des Charlottenburger Bahnhofes der Stadtbahn in Wegfall kommt. Die anderweite Verwendung des Lehrter Bahnhofs wird als „voraussichtlich" bezeichnet. Vom Ausbau des Dresdner Bahnhofs in Berlin soll abgesehen werden. Nach Anlage der nothwendigen Geleise-Verbindungen sollen die Personenzüge der Berlin-Dresdner Bahn in den Bahnhof der Potsdamer Bahn eingeführt werden.

Es drängen sich uns hier einige Fragen auf: Ob nicht die Ersparnisse allzusehr in den Vordergrund geschoben worden sind? Ob die Privatverwaltungen, wenn sie sich wirklich einer Kapitalvergeudung schuldig machten, durchaus ihrer freien Entschließung gefolgt sind? Eine Kapitalvergeudung wäre es gewesen, wenn jetzt ohne Beeinträchtigung der Verkehrsinteressen rund 62 Millionen Mark Ausgaben einfach abgesetzt werden können. Wir müssen noch eine andere Seite dieser Ersparnisse hervorheben, aber — wie wir ausdrücklich bemerken — ohne für Ausgaben zu plaidiren, welche nicht nothwendig sind und nur im Interesse der Industrie und des Gewerbestandes gemacht werden. Von den im Ganzen in Wegfall kommenden Ausgaben von rund 77 Millionen Mark wäre ohne Verstaatlichung ein bedeutender Theil der Industrie und dem Gewerbe zugeflossen. Der Ausfall derselben widerspricht den Erwartungen Aller, welche bestimmt vorausgesetzt hatten, durch die Verstaatlichung werde dem wirthschaftlichen Leben ein neuer kräftiger Impuls gegeben werden, es werde „viel mehr Geld als vorher unter die Leute kommen".

Es folgt nun eine sehr ausführliche Darstellung der Vortheile, welche aus der neuen Verwaltungsorganisation und der durch dieselbe herbeigeführten rationellen Abgrenzung der Verwaltungsbezirke und Vereinfachung des Geschäftsverkehrs erzielt worden sind. Unseres Erachtens sind diese Einrichtungen noch zu jung, um sich in allen Richtungen genügend erprobt zu haben. Wir heben, um den Einfluß zu charakterisiren, welchen „die einheitliche Verkehrsleitung" veranlaßte, Folgendes hervor: Der Verkehr von Stettin nach dem südwestlichen Deutschland, z. B. nach Mainz, westlich von Berlin war früher auf sechs Routen im Gange, vom 1. September 1879 ab bewegt er sich ausschließlich „über die kürzere Staatsbahnlinie via Blankenheim". Die Denkschrift verbreitet sich über die Einschränkung des Konkurrenzbetriebs, über gemeinschaftliche Wagenbenutzung und andere Dinge.

— Die Haltung Derwisch Paschas in Bezug auf Dulcigno erscheint abermals zweideutig. Während in den letzten Mittheilungen über die von ihm zur Uebergabe der Festung an die Montenegriner getroffenen Maßregeln hervorgehoben wurde, daß Dulcigno gegen die Außenwelt hermetisch abgeschlossen worden sei, wird heute nach einem Telegramm der „Agence Havas" aus Ragusa gemeldet, daß Derwisch Pascha Freiwilligen aus Tetowa, welche von Skutari nach Dulcigno marschiren wollten, gestattet habe, das Lager seiner regulären Truppen zu passiren.

Gerüchtweise verlautet auch, daß die Miriditen zu Gunsten der Albanesenliga die Waffen wieder aufnehmen würden.

Weiter heißt es, Derwisch Pascha habe sich mit seinem Generalstabe, zwei Bataillonen Infanterie und einigen Geschützen nach Goritza begeben, um daselbst ein Lager zu errichten. Vier Bataillone regulärer Truppen sind in Medua eingetroffen. Eine Abtheilung Kavallerie ist, von Monastir kommend, in Skutari angekommen.

— Aus Washington, 11. November verbreitete „W. T. B." eine Nachricht, wonach das Staatsdepartement ein Cirkular veröffentlicht habe, in dem erklärt werde, daß alle als Bürger der Vereinigten Staaten naturalisirten Deutschen, einschließlich der Elsäßer, welche Deutschland in der Absicht, nach Amerika zurückzukehren, besuchen, seitens der Unionsregierung gehörigen Schutz erhalten werden, obwohl sie aufgefordert werden dürften, ihre Naturalisation zu beweisen, sowie auch, daß sie nicht von der deutschen Armee desertirt sind.

Die Fassung dieser Mittheilung konnte leicht die Annahme rechtfertigen, daß es sich hier um eine Mystifikation handele. Doch ist dem nicht so. Ein Telegramm des „W. T. B." aus Washington von gestern meldet, daß gegenüber den Zweifeln, welche hinsichtlich der Richtigkeit des am 11. d. gemeldeten Cirkulars des Staatsdepartements laut geworden sind, von anscheinend autorisirter Seite die Authentizität des in Rede stehenden Cirkulars bestätigt und hinzugefügt werde, daß das Cirkular allen in den Vereinigten Staaten weilenden Deutschen zugegangen sei.

Es ist bekannt, daß zwischen der Regierung von Washington und der des deutschen Reichs bezüglich der sich ihrer Militärpflicht entziehenden Deutschen, welche nach Amerika auswandern, dort das Bürgerrecht erwerben, und dann in ihre Heimath zu dauerndem Aufenthalt zurückkehren, seit Jahren Unterhandlungen gepflogen worden sind. Unsere Regierung nahm das Recht in Anspruch, solchen Personen entweder den dauernden Aufenthalt innerhalb des deutschen Gebiets zu versagen oder sie zur Erfüllung ihrer Militärpflicht heranzuziehen. Von Seiten des Washingtonschen Kabinets wurde gegen diese Auffassung der deutschen Regierung geltend gemacht, daß ein als amerikanischer Bürger in die Heimath zurückkehrender Deutscher wie jeder eingeborene Amerikaner von den deutschen Behörden zu behandeln sei und unter keinen Umständen zum Militärdienst herangezogen werden dürfe.

Es ist aus obigen Mittheilungen über das betreffende Cirkular nicht zu ersehen, in welcher Weise dasselbe von der Regierung motivirt wird. Sollte es einfach als eine zurückweisende Antwort auf die deutscherseits erhobenen Beschwerden gelten, so wird die deutsche Regierung ihrerseits die Antwort nicht schuldig bleiben.

— Bei der heute erfolgten Eröffnung des XI. deutschen Handelstages theilte der Staatssekretär im Reichsamt des Innern, Staatsminister von Böttlcher, in der Ansprache, welche er an die Versammlung richtete, mit, daß vorgestern die Kabinetsordre unterzeichnet worden ist, durch welche die Errichtung eines volkswirthschaftlichen Senates für Preußen vorgesehen ist. Die Ausdehnung des Senates auf das Reich sei bis jetzt aus rein äußerlichen Gründen unterblieben.

Ausland.

Paris, 18. November. In parlamentarischen Kreisen spricht man vielfach von dem wahrscheinlichen Rücktritte des Ministers des Innern, Constans und seiner Ersetzung durch den Unterstaatssekretär Fallieres. Politische Gründe sollen hierbei weniger mitwirkend sein als vielmehr die neulichen Debatten in dem Prozesse gegen die Zeitung „Triboulet", durch welche der Minister moralisch in eine etwas delikate Situation versetzt wurde. Der „Triboulet" ist zwar wegen der das frühere Privatleben des Ministers betreffenden ehrenrührigen Behauptungen und Enthüllungen verurtheilt worden, doch hatte die Zeitung den Beweis der Wahrheit vor Gericht zu erbringen angeboten, was aber abgelehnt wurde. Der Minister soll selbst wünschen als Privatmann, jene Beschuldigungen als Verläumdungen zu verfolgen. Andererseits erzählt man, daß Grevy und Gambetta der Ansicht wären, Constans brauche von jenen gehässigen Verläumdungen keine Notiz mehr zu nehmen.

„Temps" stellt die Nachricht des „Figaro", daß die Franziskaner die Genehmigung erhalten hätten, in ihr Kloster in Paris zurückzukehren, dahin richtig, daß es sich um vier Mitglieder des

Ordens der „Bewachung der heiligen Stätten" in Jerusalem handele, welcher durch frühere diplomatische Akte autorisirt sei.

Jules Simons eigenthümliche Auslassungen über sein Mitwissen des 16. Mai ist Gegenstand lebhafter Kommentare. Bemerkt wird eine Note des „Journal des Debats", daß die Mitglieder des damals verabredeten Kabinets Simons nothwendig Aufklärung verlangen müßten. Leon Say ist eines dieser Mitglieder.

In der Kammer waren heute Gerüchte von einem neuen Attentate auf den Zaren, welches einen tödtlichen Ausgang gehabt, verbreitet.

London, 17 November. Wie der „Times" aus Kandahar gemeldet wird, ist dort alles still und es kommen Kaufleute von Herat und Kabul an, ein Zeichen, daß die Straßen von dorther ziemlich sicher sind. Reisende aus Kabul berichten, daß der neue Emir nicht sonderlich beliebt ist, ausgenommen bei den Soldaten, von denen er sieben gut und regelmäßig bezahlte Regimenter unterhält. Die Soldaten des früheren Emirs haben sich nicht geweigert, wieder in Dienst zu treten. Das Gerücht von dem Tode Abdurrhamans soll dadurch entstanden sein, daß er sich allzulange im Hause einer Dame, mit der er verlobt war, aufgehalten hatte. Niemand wußte, was aus ihm geworden war, sämmtliche Geschäfte stockten, und er sah sich zur Widerlegung der umlaufenden Gerüchte von seinem Tode genöthigt, im Staat durch die Stadt zu reiten. Die Berichte aus Herat lauten widersprechend; einige Reisende sagen aus, daß Ejub Khan im Begriffe stand, nach Persien zu fliehen, andere, daß er eifrig an der Befestigung seiner Stellung arbeite.

Bei St. Govans Head ist heute ein Dampfer, dessen Name noch unbekannt, mit Mann und Maus untergegangen.

Provinzielles.

Stettin, 20. November. An Stelle des zum Landschafts-Deputirten für den Naugarder Kreis gewählten Rittergutsbesitzers von Dewitz auf Farbezin ist der Rittergutsbesitzer von Dewitz auf Meesow zum Hülfsdeputirten Naugarder Kreises gewählt worden. — Die bei dem königlichen Landraths-Amte Randower Kreises durch die Anstellung des königlichen Domainen-Rentmeisters a. D. Rosenow als Regierungs-Sekretär erledigte Büreau-Hülfsarbeiterstelle ist dem Regierungs-Civil-Supernumerar Kunde verliehen worden. — Im Kreise Kammin ist für den Standesamtsbezirk Hohenbrück der Forstsekretär Erdmann zu Hohenbrück zum 2. Stellvertreter des Standesbeamten und für den Standesamtsbezirk Köpitz der Gerichtsmann Kollmann zu Köpitz zum Stellvertreter des Standesbeamten ernannt. — Die Pfarrstelle in Treptow a. Toll., königlichen Patronats, zu welcher 3 Kirchen gehören, ist durch Todesfall erledigt und zum 1. Januar 1882 wiederzubesetzen. Die Wiederbesetzung erfolgt durch die Kirchenbehörde. Das Einkommen der Pfarrstelle beträgt ausschließlich der Wohnungsnutzung ca. 5994 Mk. — Die Pfarrstelle zu Cramonsdorf, Synode Daber, Privatpatronats mit 2 Kirchen, kommt in Folge der Versetzung ihres Inhabers zur Erledigung und ist sofort wieder zu besetzen. Das Einkommen beträgt exkl. Wohnungsnutzung 3043 Mk., wovon zur Zeit 1005 Mark an den Emeritus abzugeben sind. — Die Lehrerstelle in Rottenow, Kreis Greiffenberg, ist durch den Tod des seitherigen Inhabers erledigt. Sie wird vom Gutsherrn besetzt. — In Neu-Damerow, Synode Freienwalde, ist der Küster und Schullehrer Meyer, und in Liepgarten, Synode Ueckermünde, der Lehrer Riemer provisorisch angestellt. — Versetzt ist: der Postsekretär Götzke von Demmin nach Stralsund. — Ernannt ist: der Postanwärter Pankatz in Demmin zum Postassistenten. — Aus dem Postdienst entlassen ist: der Postagent Feeger in Collin i. Pom.

— (Polizei-Bericht.) Eingeliefert sind: Am 29. August cr. 1 alte silberne Spindeluhr mit stählerner Kette. Am 25. September cr. 1 Tuchmütze mit Tuchschirm und am 9. d. M. 1 weißwollenes Unterhemde. Die unbekannten Eigenthümer werden zur Meldung aufgefordert.

— Bei der gestrigen Stadtverordnetenwahl, II. Abtheilung 2. Bezirk, waren 277 Wahlberechtigte erschienen. Es erhielten Herr E. Aron 176, Kommerzienrath Haker 185, Fabrikdirektor Lentz 168, Kaufmann Kanzow 179, Baumeister Fischer 182 Stimmen. Diese fünf Herren sind somit gewählt. Von den Kandidaten der Opposition erhielt Justizrath Küchendahl 105, Cigarrenfabrikant Rieß 91, Banquier Block 91, Rentier Rotherberg 89 und Maschinenfabrikbesitzer Franz 89 Stimmen.

— Der 14jährige Sohn Wilhelm des Fuhrherrn Albrecht in Grabow hat sich am 18. d. M. aus der elterlichen Wohnung, Grabow, Breitestr. 34, entfernt, ohne wieder dahin zurückzukehren. Derselbe war mit grauer Hose, braunem Jaquet und Pelzmütze bekleidet. Da über seinen Verbleib bis jetzt nichts ermittelt ist, wäre es den Eltern sehr erwünscht, wenn Jemand darüber Auskunft ertheilen könnte.

Vermischtes.

— Vater Wrangel's Pallasch hat für den Künstler des Wrangel-Denkmals, Herrn Professor Karl Keil, eine ganze Reihe von Interpellationen im Gefolge gehabt. An dem Denkmal ist ein, wenn auch geringfügiger, Fehler entdeckt worden. Die Waffe des Generalfeldmarschalls ist nämlich nicht ein Kürassier-Pallasch (mit drei Bügeln am Korb), sondern ein Gardes du Corps-Degen, die mit vier Bügeln ausgestattet werden. Der Künstler ist jedoch vollkommen an dem angeblichen Fehler unschuldig. Vater Wrangel hat diese Unregelmäßigkeit allein zu verantworten. Die Waffe, welche er auf dem Denkmal trägt, ist eine getreue Kopie des Schwertes, das Graf Wrangel in allen wichtigen Augenblicken seines Lebens an der Seite getragen hat. Professor Keil hat schon bei Lebzeiten Wrangel's eine charakteristische Statuette des Generalfeldmarschalls angefertigt, zu der Vater Wrangel ihm wiederholt gesessen und zu deren Vollendung er dem Künstler jenen Pallasch geliehen hatte. Die Waffe befand sich noch im Atelier des Professors Keil, als Graf Wrangel schwer erkrankte; sein Krankenlager wurde zu seinem Sterbebette. Schon war er dem Tode nahe, die Aerzte hatten dem alten Herrn schon den Empfang jeglichen Besuches verboten, da erschien der Jäger Wrangel's eines Tages im Atelier des Professors Keil und entbot den Künstler, den Wrangel in sein Herz geschlossen hatte, zu seinem Herrn. Wrangel sprach den Wunsch aus, daß sein Denkmal sich von Keil's Hand am Leipziger Platz erheben möchte, und dedizirte ihm als Vermächtniß sein treues Schwert. Beim Abschiede meinte der alte, unerschrockene Soldat, der selbst dem Tode furchtlos ins Auge sah: „Wir sehen uns nun zum letzten Mal im Leben. Wenn Sie mich wiedersehen, liege ich auf der Todtensbahre."

Der Künstler bewahrt die historische Waffe als werthvolles Vermächtniß und hat sie in getreuer Kopie am Wrangel-Denkmal verewigt. Die Waffe zeigt auf dem Knopfe des Knaufs die gekreuzten Feldmarschallstäbe, darunter ein W und darüber ist die Grafenkrone. Auf dem Stichblatt ist oben der Name des verstorbenen Inhabers der Waffe „von Wrangel" eingravirt, auf der unteren Fläche stehen die drei entscheidenden Daten aus dem Leben des General Feldmarschalls:

Schleswig, den 23. April 1848.
Berlin, den 10. November 1848.
Düppel, den 18. April 1864.

Das Regiment Gardes du Corps hat die Sache also mit Vater Wrangel abzumachen, wenn derselbe in seiner ruhmreichen Soldatenlaufbahn eine unvorschriftsmäßige „Waffe" getragen hat. Der Künstler hat eben nur den Generalfeldmarschall getreu so dargestellt, wie er im Leben ausgesehen hat.

Hamburg, 18. November. Der Defraudant Haarburger, welcher die Vereinsbank um 165,000 M. bestahl, traf heute mit seiner Geliebten, Bertha Cohen, von Alexandrien über Triest hier ein. Der Direktor der Vereinsbank, Schwarz, der die Flüchtlinge aufgestöbert hatte, war schon früher wieder eingetroffen. Haarburger und die tief verschleierte Cohen saßen, begleitet von drei Hamburger Polizei-Offizianten, in einem Koupee zweiter Klasse. Bei Ankunft wurde die Cohen allein von einem Offizianten in Empfang genommen und per Droschke nach dem Gefängniß überführt, während Haarburger mit gefesselten Händen sofort dem Untersuchungsrichter zugeführt wurde, vor dem er gleich nach seinem Eintreffen ein Verhör zu bestehen hatte. Wie das „Fremdenbl." mittheilt, sind bei Haarburger nur 11,000 M. gefunden, so daß also der Rest von ca. 150,000 M. noch immer verschwunden bleibt. Der Verhaftete bleibt bei seiner ersten Aussage, daß ihm letzterer Betrag auf der Reise gestohlen worden sei, was nicht wahrscheinlich ist; vielmehr wird er es verstanden haben, die Summe in Sicherheit zu bringen. Die Bertha Cohen war lediglich ein Opfer des Haarburger und wußte von dem Diebstahl nichts. Die Vereinsbank hat durch den Transport und die Depeschen schon über 20,000 Mark Kosten. — Den Dieb hat man, das Geld fehlt!

— (Ein künstliches Erdbeben.) Die entsetzliche Katastrophe, von welcher das unglückliche Agram heimgesucht wurde, bringt uns eine wohlverbürgte geschichtliche Thatsache in die Erinnerung, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten. Dieselbe ist freilich schon recht alt, denn sie hat sich vor vielen hundert Jahren zugetragen. Allein sie kann mit Fug und Recht ein ebenso großes wissenschaftliches als psychologisches Interesse für sich in Anspruch nehmen. Als nämlich Konstantinopel um die Mitte des sechsten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung von einem Erdbeben schwer betroffen wurde, erörterte man daselbst in allen Kreisen der Gesellschaft die Ursachen jener fürchterlichen Naturerscheinung, und viele Gelehrte neigten der von Aristoteles aufgestellten Behauptung zu, der zu Folge Erderschütterungen von den im Erdinnern unter ungeheurem Drucke eingeschlossenen, hochgespannten Gasen oder Dämpfen herrühren sollen, die sich gewaltsam einen Ausweg suchten. Zum Beweise für die Richtigkeit dieser Ansicht wurde folgendes Experiment angeführt, welches ein damaliger Mathematiker und Mechaniker Namens Anthemios ersonnen hatte, um seinem Hausgenossen, dem Rhetor Zeno einen rechten Schabernack zu spielen. Beide Gelehrten waren häufig in Streit mit einander gerathen und dem scharfsinnigen, aber äußerst bedächtigen Mathematiker wollte es niemals gelingen, dem zungengewandten Redner im Wege der Debatte beizukommen. Dieser war ihm aber in der „Fixigkeit" über. Allein Anthemios sann auf Rache und er sann so lange, bis ihm sein mathematischer Scharfsinn aus der Verlegenheit half. Als nämlich Zeno eines Tages eine Anzahl Freunde zu sich eingeladen hatte, vollführte der Mathematiker seine lange vorbereitete und klug ausgesonnene List. Anthemios hatte nämlich vorher an passenden Stellen seiner Wohnung große Kupferkessel aufstellen lassen, die mit Wasser gefüllt und deren luftdicht schließende Deckel mit Röhren versehen waren, welche unten weit, sich nach oben hin immer mehr verjüngten. Diese Röhren wurden gegen Balken oder Bretter gerichtet, mit größter Sorgfalt an das Dach geheftet und alle Verbindungsstellen mit Lederringen luftdicht verschlossen. Sobald die Freunde bei Zeno versammelt waren, wurden die Kessel erhitzt. Die sich entwickelnden Dampfmassen suchten durch die Rohre zu entweichen, fanden jedoch an den Balken einen energischen Widerstand. Mit ungeheurer Kraft stießen sie gegen dieselben und erschütterten unter dumpfem, donnerähnlichem Gelöse das ganze Haus. Zeno's Gäste, wie er selbst, horchten erschreckt auf; der Lärm und das Getöse wiederholten sich, Gegenstände, die in den Gemächern aufgestellt waren, kamen in zitternde Bewegung. Kein Zweifel, es war ein Erdbeben wieder aufgetreten. In großer Hast und Aufregung verließen die Gäste das unheimliche Haus, während Zeno selber sich in den kaiserlichen Palast verfügte, um sich nach dem Schicksale seiner Freunde daselbst zu erkundigen. Allein hier begegnete er nur verwunderten Gesichtern und zuletzt lachte man ihn ob seiner Einbildungen aus, die nach Ansicht der Palasthöflinge in übermäßigem Weingenusse ihre Ursache gehabt haben müßten. So hatte der Aermste noch zum Schaden den herben Spott zu tragen. Anthemios aber freute sich seines gelungenen Experiments und seiner geglückten Rache.

Telegraphische Depeschen.

London, 18. November. Der „Standard" erfährt durch Privatdepeschen, die chilenische Flotte habe vor einigen Tagen Valparaiso verlassen, um zur Belagerung Lima's in Callao Truppen an's Land zu setzen.

Newyork, 19. November. Hier eingegangene Depeschen aus Baltimore melden den Ende September erfolgten Untergang des Schooners „Abraham Lincoln" an der Küste von Liberia, wobei gegen 30 Personen den Tod gefunden haben.

Washington, 19 November. Nach dem Berichte des landwirthschaftlichen Departements für den Monat Oktober ist der Ertrag der Maisernte etwas geringer als im Jahre 1879. Mit Tabak sind in diesem Jahre weniger Ländereien bepflanzt gewesen, auch hat der Ertrag pro Acre abgenommen. Mit Kartoffeln ist in diesem Jahre beinahe die gleiche Quantität von Ländereien bestellt gewesen, indeß ist der Ertrag der Ernte ein beträchtlich geringerer.

Berlin, 18. November.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	100,00 bz
Consolidirte Anleihe	4½	104,80 bz
do. do. 1880	4	—,—
Staats-Anleihe	4	99,90 G
Staats-Schuld-Scheine	3½	98,50 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,60 G
do. do.	3½	99 80 bz
Berliner	4½	106,30
do	5	102 80 bz
Central-Landschaftl.	4	99,60 bz B
Kur- und Neumärk.	3½	94,00 bz
do. neue	3½	91,50 bz
do.	4	99,00 bz B
do. neue	4½	—,—
Pommersche	3½	88,75 bz
do.	4	98,75 bz
do.	4½	101,90 B
do. Landsch. Cr.	4½	—,
Posensche neue	4	99 20 B
Westpr. Ritterschaft.	3½	90,50 B
do. do.	4	99,25 bz
do. do.	4½	—,—
do. do. 2. S.	5	101,90 G
Ostpreußische	3½	89,10 bz
do.	4	98,70 bz
do.	4½	10[illegible],50 bz
Kur- und Neumärk.	4	99,80 bz
Pommersche	4	99,90 bz
Posensche	4	99,40 bz
Preußische	4	99,30 G
Schlesische	4	100,00 bz

Deutsche Fonds.

Badische Anleihe 1866	4½	—,—
do. Eisenb.-Anleihe.	5	100 60 bz
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	149,00 B
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	285,00 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	133,20 bz
do. 35-fl.-Loose	—	172,75 B
Bair. Prämien-Anleihe	4	134,50 G
Braunschw. 20Rt. Loose	—	97,80 bz G
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	131,40 bz G
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	126,75 B
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	120,00 B
do. do. do. 2. Em.	5	118,50 bz
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	186,50 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	183,30 bz
Meininger Loose	—	26 00 bz G
do. Präm.-Pfdbr.	4	123,25 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	151 30 G

Fremde Fonds.

Amerik. rückz. 1881	6	99,00 G
do. 1885	6	—,—
do. Bonds (fund.)	5	100,00 G
Oester. Gold-Rente	4	74,40 bz B
do. Papier-Rente	4⅕	61,90 bz
do. Silber-Rente	4⅕	62,00 bz B
do. 1854-Loose	4	—.—
do. 1858-Loose	—	318,70 bz
do. 1860-Loose	5	121,40 bz
do. 1864-Loose	—	310,0[illegible] bz
Ungar. Goldrente	6	92,40 bz G
Ruß. Boden-Credit	5	89,40 bz G
Ruß. consol. Anl. v. 1871	5	88,80
do. do. v. 1872	5	88,75
do. do. v. 1873	5	—,—
Ruß. Anleihe v. 1875	4½	85 40
do 1877	5	91,60 bz B

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	1878 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	6½	4	157,00 bz G
Bergisch-Märkische	4	4	116,00 bz G
Berlin-Anhalt	5	4	121 25 bz
Berlin-Dresden	0	4	18,90 bz G
Berlin-Görlitz	0	4	20 00 bz G
Berlin-Hamburg	10½	4	230 25 bz G
Berlin-Potsd.-Magdbg.	3½	4	99 50 bz G
Berlin-Stettin	5½	4	115 00 bz G
Breslau-Schw.-Freib.	[illegible]	4	104 80 bz B
Cöln-Minden	6 3/10	4	147,30 bz B
Halle-Sorau-Guben	0	4	21,30 bz
Hannover-Altenbeken	0	4	—,—
Märkisch-Posen	0	4	26,75 bz G
Magdeburg-Halberstadt	9[illegible]	4	147 30 bz G
Niederschles.-Märk.	4	4	99,50 B
Oberschl. La. A.C.D.E.	8½	3½	201 60 bz G
do. La. B.	8½	3½	166,00 bz
Ostpr. Südbahn	0	4	44,50 bz
Rechte Oderufer-Bahn	7	4	151 25 bz G
Rheinische	7	4	158,70 bz
do. La. B St. g.	4	4	99,20 bz
Rhein-Nahe	0	4	20,70 bz G
Stargard-Posen	4½	4½	102,60 G
Thüringer	8	4	174,25 bz
do. La. B. gar.	4	4	99,00 bz G
do. La. C.	4½	4½	104,25 bz
Tilsit-Insterburg	0	4	18 90 bz
Ludwigh.-Bexbach	9	4	201,80 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	4	95,25 bz G
Meckl. Fr.-Franz.	7	4	146,10 bz G
Oberhess. St. gar.	—	—	—,—
Werrabahn	1½	4	56,50 bz G
Brest-Grajewo	—	4	—,—
Brest-Kiew Int.	—	4	—,—
Dux-Bdb. La. A. B.	0	4	85,60 bz G
Franz-Josephbahn	5	5	73,40 bz B
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	[illegible]	4	116,90 G
Gotthardbahn (80 pCt.)	6	6	48,75 bz
Kaschau-Oderberg	4	5	54,60 bz
Oesterr. Franz-S.	6	4	479,00 bz
do. Nordwestbahn	4	5	309,00 bz
do. do. La. B.	0	4	352,60 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	5	5	70,25 bz G
Rumänische	3	4	63,50 G
Russische Staatsbahn	[illegible]	5	128,00 G
Südösterr. (Lomb.)	0	4	151,00 bz
Warschau-Wien	[illegible]	4	268 10 bz G

Eisenb.-Stamm-Priorit.-Act.

	1878	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	53,75 bz G
Berlin-Görlitz	1	5	81 50 bz G
Breslau-Warschau	0	5	38,75 bz
Halle-Sorau-Guben	0	5	96,75 bz G
Hannover-Altenbeken	0	5	—,—
Märkisch-Posen	5	5	101,70 bz G
Magdbg.-Halberstdt. B.	4½	3½	88,00 bz G
do. do. C.	5	5	122 30 bz
[illegible]-Mlawka	5	5	87,00 G
[illegible]	3½	5	94,00 bz G
Oberlausitzer	0	5	47,25 bz G
Ostpreußische Südbahn	5	5	93,60 bz B
Posen-Creutzb.	[illegible]	5	76,90 bz G
Rechte Oderuferbahn	7	5	145,50 bz
Rumänische Staats-Pr.	8	8	—,—
Saalbahn	0	5	51,50 bz G
Saal-Unstrutbahn	0	—	6 60 bz G
Tilsit-Insterburgerb.	4	5	—,—
Weimar-Gera	0	5	84 80 bz G

Eisb.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	97,90 bz
do. 3. S. La. B.	3½	—,—
do. do. La. C.	3½	88,50 G
Berlin-Anhalter	4½	102,50 B
do.	4½	102 30 G
Berlin-Görlitzer	4½	102,40 B
Berlin-Hamburger	4	99,00 G
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	99 20 G
do. La. D. neue	4½	103,40 B
do. La. E.	4½	101,25 G
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	99,25 G
do. 4. S. (3½) g.	4½	99,25 G
do. 7. S.	4½	—,—
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	102,00 B
do. La. K.	4½	101,90 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	—,—
do. 3. Em.	5	—,—
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	103,00 B
do. La. C.	4½	—,—
Magdeburg-Halberstädt.	4½	104,40 bz B
do. Leipzig. La. A.	4½	102,50 B
Oberschlesische Em. v. 1879.	5	104,00 B
do Em. v. 1874.	4½	—,—
do. (Starg.-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreuß Südbahn conv.	4½	—,—
Rechte Oderufer	4½	102,75 G
Rheinische 3. Em. 69, 71, 73	5	101,80 bz G
do. v. 1874 u. 77	5	—,
Rhein-Nahe v. St. gar.	4½	102,20 G
Thüringer 4. Serie	4½	103,00 B
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	5	90,10 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	91,70 bz
3. S.	5	91,70
Kaschau-Oderberg gar.	5	74,80 bz G
Kronprinz-Rudolfsbahn	5	82 10 bz G
do. 1872.	3	8[illegible],25 bz G
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	375,75 B
do. do. 1874 gar.	3	365,90 B
do. Ergänzungsnetz gar.	5	366,75 B
do. Franz-Staatsbahn	5	103,75 bz
do. do. 2. Em.	5	103,75 bz
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	81,00 B
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	101,00 G
Südöst Bahn (Lomb.)	3	265,40 bz G
do. do neue	3	265,20 bz G
Baltische	5	91,00 B
Brest-Grajewo	5	86,40 B
Charkow-Asow, gar.	5	95 50 G
do in Livr. Sterl.	5	90,40
Jelez-Orel, gar.	5	95,10 bz G
Jelez-Woronesch, gar.	5	—,—
Kozlow-Woronesch, gar.	5	98,25 bz
do Oblig.	5	84,50 bz G
Kursk-Charkow, gar.	5	85 90 B
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	85,60 bz B
Kursk-Kiew, gar.	5	100,30
do. kleine	5	—,—
Mosco-Rjäsan gar.	5	102, 5 G
do.-Smolensk, gar.	5	96,70 G
Orel-Griasy, gar.	5	81 10 G
Rjäsan-Kozlow, gar.	5	100,75 bz G
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	91,00 G
Rybinsk-Bologoye	5	90,00
do. 2. Em.	5	—,—
Schuia-Iwanowo, gar.	5	96 10
Warschau-Terespol, gar.	5	96,50
Warschau-Wien, 2. Em.	5	103,00
do. 3. Em.	5	102 40
do. 4. Em.	5	100,80
do. 5. Em.	5	100 75
Zarskoe-Selo	5	70,00 B

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfdb.(rz. 110)	5	106,20 bz
do. do. 2. (rz. 110)	5	106,20 bz
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	100,50 G
do. do. do.	4½	103 60 bz G
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	107,80 bz
Mecklenb. Pfb. 1. 2. 3	5	100 00 G
do. do. 1. (rz. 125)	4½	103,[illegible] G
do. do. 2.	3½	100 10 G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	99 60 G
do. do. Pfandbr.	5	99,00 bz G
Pomm. Hyp.-Pfb. (rz. 120)	5	105,00 B
do. 2./4. (rz. 110)	5	101,50 bz G
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	99,40 bz G
do. 2. (rz. 110)	4½	98,50 bz G
Pr. B. Hy. B. unkb. (rz. 110)	5	107 10 G
do. do. (rz. 100)	5	102,25 G
do. do. (rz. 115)	4½	102,90 G
Pr. Centrb.-Pfb. kündb.	4½	100,00 bz
do. unkündb. (rz. 110)	5	112,[illegible]0 G
do. [illegible] (rz. 100)	4½	106,20 bz
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	104,00 B
do. do. do (rz. 110)	5	101,20 G
Pr. Hypothek.-Versicher.	4½	104,00 B
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103 60 G
do. do. do.	4½	103,75 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,60 G
do. do. do. (rz. 110)	4½	100,50 G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	103,25 G
do. do. do. do.	4½	101,50 G
do. do. do do	4	95,00 bz G

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	3	4	46 00 G
Berliner Cassenverein	8 3/10	4	170,00 G
do. Handelsgesellsch.	0	4	100,50 bz G
do. Makler-Verein	13	4	162 00 G
Börsen-Hand.-Verein	12	4	159,00 G
Bresl. Disconto-Bank	3	4	95,50 bz G
Danziger Privat-Bank	5½	4	112,00 G
Darmstädter Bank	6 [illegible]	4	150 50 bz G
do. Zettelbank	[illegible]	4	106,25 G
Deutsche Bank	6½	4	145 80 bz
Disconto-Com.	6½	4	175 40 bz
do. do. ultimo	—	4	—,—
Gothaer Grundcrd.-Bank	6	4	91 25
do. do. neue	6	4	—,—
Königsb. Vereins-Bank	6	4	105,50 G
Leipziger Credit-Bank	6½	4	148,50 bz
do. Disconto	4	4	102 25 B
Lübecker Bank	6	4	89,50 bz
do. Comm.-Bank	5½	4	10[illegible],50 G
Magdeb. Privat-Bank	6 3/10	4	112 25 G
Mecklenburger Hypothek.	4	4	80,00 bz G
Meininger Credit-Bank	2½	4	94,10 bz G
do. Hypothekenbnk.	5	4	90,75 bz
Norddeutsche Bank	8 [illegible]	4	165,25 G
do. Grundcredit	0	4	46,50 bz
Oesterr. Credit-Anstalt	[illegible]	4	—,—
Petersb. Disconto-Bank	13	4	118,50 bz
do. Intern. Bank	14	4	—,—
Pomm. Hypothekenbank	5½	4	63,50 G
Posen. Provinzial-Bank	4	4	116,50 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	5	4	93,75 bz G
do. Central-Bod.	9½	4	129,50 bz B
do. Hypoth.-Act.-Bank	10¼	4	98 50 B
Reichsbank	6,8	4	146,60 G
Rostocker Bank	[illegible]	4	95,00 B
Schaaffhaus. Bankv.	3	4	92 60 bz G
Schles. Bankverein	5	4	107,50 bz
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	134,00 bz G
Weimarische Bank	0	4	84,60

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	52,50 bz G
Deutsche Baugesellschaft	2	4	64,00 G
Ostend	0	4	—,—
Unter den Linden	0	4	6,00 G
Bazar	8	4	107 75 G
Bischweiler Tuchfabrik	0	4	—,—
Brauereigesellsch. Ahrens	1	4	60,25 bz
Böhmisches	10	4	121 00 B
Bock	0	4	49 90 G
Landree	8½	4	119 00 bz G
Patzenhofer	8	4	164,00 G
Tivoli	0	4	29,00 bz
Cichorien-Fabrik	9	4	106,00
Egestorffer Salinen	6	4	96,10 G
Immobilien	5	4	80,00 B
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	71,00 G
Maschinen-Fabrik Eckert	4½	4	88,25 bz
do. Egells	0	4	25,75 bz
do. Freund	—	4	14,00 bz G
do. Hartmann	—	4	103,75 bz B
do. Schwartzkopff	—	4	76,00 B
do. Stettiner	0	4	19,50 bz
do. Wöhlert	6	4	83,00
Nähm. Frister u. Rossm.	[illegible]	4	67,25 bz G
Omnibus-Gesellschaft	10	4	83,50 B
Passage	1	4	27,60
Pferdebahn-Gesellschaft	9½	4	165,00 bz B
do. Große	7½	4	170,50 bz G
Stobwasser Lamp.	3	4	23,20 G
Tabaks-Fabrik (Prät.)	—	4	—,—
Viehmarkt	4	4	40,00 G
Zoolog. Garten-Oblig.	6	6	106 60 B

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	2	5	103 5[illegible] B
do. do. B.	0	5	65,50 B
do. Gußstahl-Fabr.	—	4	70,75 bz G
Borussia Bergwerk	0	4	109,00 B
Cölner Bergwerk	2	5	110,75 B
Donnersmarckhütt.	[illegible]	4	63,25 bz
Dortmunder Union	—	4	12,00 bz G
Duxer Kohlenver.	0	4	46 75 B
Gelsenkirchener	6	4	125 80 bz G
Harpener Bergbau	—	4	114,50 bz
Hibernia	[illegible]	4	98,25 bz
Königs- u. Laura-Hütte	—	4	114,50 bz
do. do. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	41,25 bz G
Lauchhammer	0	4	35,40
Louise Tiefbau	—	4	63 50 bz G
Schlesische Kohlenwerke	8	4	113 00 B
do. Zinkhütten	5½	4	95,00 bz B
Stolberger Zink-Hütten	0	4	81 25 bz G
do. do. St.-Pr.	3	5	89,75 B
Tarnowitz. Bergbau	0	4	73,75 bz
Thale Eisenwerk	2	4	36,90 bz B
Warstein. Gruben	0	4	8,50 bz B
Westfälische Union	0	4	12 60

Bank-Discont in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3 pCt.
London 2½ pCt.
Paris 3½ pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3 pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Course vom 18

Amsterdam 8 Tage	3	168,25 bz
do. 2 Monat	—	167,50 bz
London 8 Tage	2½	20,35 bz
do. 3 Monat	—	20,24 bz
Paris 8 Tage	3½	80,55 bz
do. 2 Monat	—	80,00 G
Pest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3	80,45 bz
do. 2 Monat	—	8[illegible],05 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	172 50 bz
do. 2 Monat	—	171,80 bz
Petersburg 3 Wochen	6	204 25 bz
do. 3 Monat	—	201 60 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9 60 G
Sovereigns	20,32 G
20 Francs-Stück	—,—
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	—,—
Französische Banknoten	80,60 bz B
Oesterreich. Banknoten	172,70 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	205,00 bz

	Div. 1878	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	5
do. Schausp.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Kreis-Oblig.	—	4½
do.	—	5
do.	—	4
Berlin-Stett. Eisenbahn	3½	4
do. Prioritäts	—	4½
do. do.	—	4
Germania	13 [illegible]	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für		4
See-, Fl.- u. Land-Tr.	6	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	18	4
Pomerania	15	4
Preuß. See-Ass.-Com.	18	4
Union, See- u. Fl.-V.	18	5
Neue Dampfer-Comp.	12	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	10	5
N. Stett. Zucker-Sieder.	3½	4
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	6
Pommerensd. Ch.-P.-F.	16	4
do. Seif. u. Chem.-F.	0	4
Stett. Dampfm.-A.-G.	0	5
do. Walzmühlen-A.	—	5
do. M.-B.-G. Vulcan	8	
do. do. St.-Prior.	3	4
do. Brauerei Elysium	0	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	33	5
do. Cham.-F.- Didier	10	4
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	
do. Bergschloß-Brauer.	7½	

Das unheimliche Haus.

Roman

von

Ewald August König.

45)

Die Nachricht, daß der Graf sein ganzes Guthaben und noch mehr dazu auf London angewiesen habe und morgen schon abreisen wolle, gab ihnen zu mancherlei Vermuthungen Anlaß. Dufaure zog daraus den Schluß, daß der angebliche Graf schon Verdacht geschöpft haben mußte und nun durch schleunige Flucht sich der ihm drohenden Gefahr entziehen wollte.

Der Doktor rieth, die Aushändigung der geforderten Anweisung sollte unter irgend einem Vorwande verzögert werden.

Der Buchhalter verabschiedete sich und die beiden Herren traten ihren Weg zum Kasino an. Dort sollte der Advokat den Franzosen als Henri Lafleur, Champagner-Reisender, einführen.

Nachdem sie in den Gesellschaftssaal eingetreten waren, führte der Advokat seinen Begleiter an einen Tisch und stellte ihn den Herren, welche hier saßen, vor.

Graf Krasinski war schon anwesend. Er trat aus dem Lesezimmer ein, als Dufaure eben seine erste Anekdote erzählt und die Lachmuskeln der Zuhörer in stürmische Bewegung versetzt hatte.

Der Graf nahm dem Franzosen gegenüber Platz. Doktor Leitenring stellte die Herren einander vor. Dufaure schien von dem Polen, dessen Blick voll Mißtrauen auf ihm ruhte, weiter keine Notiz nehmen zu wollen.

Er erzählte eine Schnurre nach der andern, pries dazwischen die verschiedenen Champagnersorten seines Hauses und richtete dabei von Zeit zu Zeit auch das Wort an den Grafen, der sich an der Unterhaltung in keiner Weise betheiligte.

„Sie waren wohl auch schon in Paris?" wandte er sich plötzlich zu dem Polen, nachdem er einige pikante Ereignisse aus den höheren Kreisen der französischen Hauptstadt zum Besten gegeben.

„Sehr lange sogar," erwiederte der Graf mit einem stechenden Blick, „indessen kann ich mich nicht erinnern, Sie dort gesehen zu haben."

„Leider wurde mir ebenfalls das Vergnügen nicht zu Theil," sagte Dufaure mit einer leichten Verbeugung; „aber Ihren Namen hörte ich damals schon nennen. Waren Sie nicht mit dem Marquis von Saint Sauveur befreundet?"

Graf Krasinski zuckte kaum merkbar zusammen — forschend blickte er in das Gesicht des Franzosen, aber kein Zug in dessen Antlitz verrieth, daß der Frage irgend eine Absicht zu Grunde lag.

„Marquis von Saint Sauveur?" wiederholte er. „Ja, ich entsinne mich des Herrn —"

„Einer der liebenswürdigsten Menschen, die ich jemals kennen lernte," wandte Dufaure sich zu den übrigen Herren; „der Gourmand, dessen Urtheil maßgebend war, und ein feiner, geistreicher Kopf, der Jedem eine Schmeichelei zu sagen wußte und in drolligen Einfällen unerschöpflich war. Und dennoch, meine Herren, war dieser liebenswürdige, geistreiche Marquis, dieses enfant aimé der Gesellschaft, nichts weiter als ein entsprungener Galeerensträfling."

„Unmöglich!" riefen einige Herren.

„Haben Sie davon niemals Kenntniß erhalten?" fragte Dufaure den Grafen, und auch jetzt konnte man eine bestimmte Absicht in dieser Frage noch nicht entdecken.

„Ich?" erwiederte der Pole mit verächtlichem Achselzucken. „Ich habe den Herrn nicht persönlich gekannt und mich auch nicht für ihn interessirt."

„Das ist seltsam! Der Marquis oder vielmehr dieser aus dem Bagno in Toulon entsprungene Henri Latour sprach oft von Ihnen, er verkehrte ja damals —"

„Das mag sein", unterbrach ihn der Graf barsch, „auch hier wird wohl Mancher, mit dem ich persönlich nicht bekannt bin, meinen Namen kennen."

„Und der Marquis wurde entlarvt?" fragte einer der Herren, indeß Doktor Leitenring den Polen unverwandt beobachtete.

„Nein", erwiderte Dufaure, „die Wahrheit kam erst an den Tag, als der Marquis, den irgend Jemand gewarnt haben mußte, Paris schon verlassen hatte."

„Und man hat ihn seitdem nicht wieder eingefangen?"

„Ich kann's Ihnen nicht sagen; verfolgt wurde er, aber seitdem habe ich auch nichts weiter gehört."

Graf Krasinski erhob sich. Ein spöttisches Lächeln spielte um seine Lippen.

„Die Herren werden mich entschuldigen", sagte er mit einer leichten Verbeugung; „man erwartet mich im Spielzimmer. Vielleicht habe ich später das Vergnügen, Ihre weiteren Mittheilungen über diese interessante Geschichte zu hören, Herr Lafleur!"

Er verließ den Saal, aber kaum war er draußen, als seine Lippen sich auf einander preßten und seine Brauen, unter denen die Augen unheilvoll funkelten, drohend sich zusammenzogen.

„Spion!" murmelte er und ohne eines der andern Zimmer zu betreten, ging er unverzüglich in den Garderobenraum.

Sein schuldbeladenes Gewissen sagte ihm sofort die Wahrheit.

Er wußte jetzt, daß dieser angebliche Weinreisende ein Polizeibeamter, der ihn verfolgte.

Jetzt galt es, abermals einen Vorsprung zu gewinnen, um der drohenden Gefahr zu entgehen. Doktor Leitenring war mit dem Beamten verbündet, das konnte ebenfalls keinem Zweifel unterliegen, und die Gefahr rückte dadurch nur um so näher.

Graf Krasinski stand noch im dunklen Hintergrund der Garderobe, als zwei ihm bekannte Herren rasch eintraten; er wollte warten, bis sie das Zimmer wieder verlassen hatten.

In seiner augenblicklichen Stimmung fühlte er sich unfähig, eine Unterhaltung anzuknüpfen.

„Wenn das Alles wahr ist, dann bedaure ich den Kommerzienrath", sagte der Eine, während er seinen Paletot auszog.

„Wer hätte das auch ahnen können! Also es soll wirklich der Diener des Grafen Krasinski gewesen sein?"

„Wie ich Ihnen sagte", erwiderte der Andere; „er besaß die Schlüssel zum Kassenzimmer und zu den Geldschränken, dieselben Schlüssel, die damals dem verurtheilten Kassirer geraubt worden sind."

„Somit ist das Märchen am Ende dennoch Wahrheit gewesen?"

„Wie es scheint, gewiß!"

„Dann ist es Schade, daß der Diener nicht mehr lebt; wer weiß, was er Alles hätte berichten können!"

„Der Kassendiener Steinfelds mag daran schwerlich gedacht haben, als er ihn niederschoß; übrigens hat der Bursche vor seinem Tode Geständnisse gemacht, die wahrscheinlich dem Grafen den Hals brechen werden."

„In wiefern?"

„Genaueres kann ich Ihnen nicht berichten, so vorzüglich auch im Uebrigen meine Quelle ist. Man spricht nicht nur von Banknotenfälschung, sondern auch von der Ermordung Grunewalds".

Die beiden Herren gingen jetzt hinaus. Krasinski trat aus seinem Versteck hervor.

Sein Antlitz war todtenbleich. In seinen fieberhaft glühenden Augen spiegelte sich namenlose Angst.

Er konnte sich Alles erklären: — Michael hatte bei dem Kommerzienrath einbrechen wollen und war bei dieser Gelegenheit erschossen worden; vor seinem Tode hatte er aus persönlicher Rache seine Genossen verrathen. Berichteten die Herren dies nun in der Gesellschaft und erfuhr es der französische Beamte, so besann sich dieser gewiß nicht länger mehr, den Flüchtling, den er verfolgte, nun verhaften zu lassen.

Wenn es ihm nur noch gelang, die Stadt zu verlassen, ehe die Verfolger ihn erreichten!

Ohne Geld konnte er auch nicht fliehen. Er wollte wenigstens den Versuch machen, das was er noch in seiner Wohnung besaß, mitzunehmen.

Mit großen Schritten durcheilte er die Straßen. So oft er eine Uniform sah, prallte er zurück; er athmete erleichtert auf, wenn er an ihr vorüber war.

Endlich erreichte er die Straße, in der sein Haus lag, und als er jetzt um die Ecke bog, fiel sein Blick auf eine zahlreiche Menschenmenge, die gruppenweise beisammenstand und sich lebhaft mit einander unterhielt.

Krasinski blieb zaudernd stehen. Waren die Häscher schon in seinem Hause?

Er mußte Gewißheit haben — es gelang ihm, sich unbemerkt einer Gruppe zu nähern.

„Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er

Börsen-Berichte.

Stettin, 19. November. Wetter regnig. Temp. + 7° R. Barom. 28. Wind SW.

Weizen fester, per 1000 Klgr. loko gelb. 200—211, geringer 180—199, weiß 200—212, per November 216 bez., per Frühjahr 217—216,5 bez.

Roggen etwas fester, per 1000 Klgr. loko inl. 200—210, russ. 205—210, per November 214—213,5 bez., per Frühjahr 205—204 bez.

Gerste etwas fester, per 1000 Klgr. loko Märker 161—165 bez.

Hafer unverändert, per 1000 Klgr. loko 140—150 bez.

Winterrübsen unverändert, per 1000 Klgr. loko per April-Mai 258 bez.

Rüböl ruhig, per 100 Klgr. loko ohne Faß 56,5 Bf., per November 55 Bf., per April-Mai 57,25 Bf.

Petroleum per 50 K. loko 10,50—10,60 tr. bez.

Spiritus etwas matter, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 57,2 bez., abgel. Anm. 57,3 bez., per November 57,8—57,4 bez., per November-December 56,1 bez., per Frühjahr 57 bez., Bf. u. Gd, per Mai-Juni 57,5 bez.

Bekanntmachung.

Bei der am heutigen Tage stattgefundenen Ausloosung der im Jahre 1880 zurück zu zahlenden und zu solchem Zwecke zu kündigenden Kreisobligationen sind folgende Nummern gezogen:

1. Von der I. Emission Anleihe de 1868:

Littr. B.	Nr. 19 über 500 Thlr.	500 Thlr.,
„ C.	Nr. 50, 150 über 200 Thlr.	400 „
„ D.	Nr. 88, 174, 212 über 100 Thlr.	300 „
„ E.	Nr. 40, 50, 119, 121, 380, 396 über 50 Thlr.	300 „
„ F.	Nr. 4, 61 über 25 Thlr.	50 „

1. Von der II. Emission Anleihe de 1877:

Littr. A.	Nr. 170 über 1000 Mk.	1000 Mk.,
„ B.	Nr. 22, 132, 153, 211 über 500 Mk.	2000 „
„ C.	Nr. 6, 10, 13, 16, 25, 128, 150, 180 über 200 Mk.	1600 „

Diese Obligationen werden den Inhabern mit der Aufforderung hierdurch gekündigt, den Kapitalbetrag am 20. December d. J. und später gegen Rückgabe der Obligationen, Zinscoupons und Talons bei der Kreis-Kommunal-Kasse hierselbst in Empfang zu nehmen.

Mit dem 20. December d. J. hört die Verzinsung der gekündigten Obligationen auf.

Bergen, den 1. Juni 1880.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Rügen.

In Vertretung des Vorsitzenden:
Frhr. v. Reiswitz,
Regierungs-Assessor.

Zur Feier des Todtenfestes

Sonntag, den 21., Abends 7½ Uhr,
in der **Jakobikirche**:

Geistliches Concert

unter gefälliger Mitwirkung der Concertsängerin Frl. **Langner** (Altistin) aus **Berlin** und des Concertmeisters Herrn **Knoop**. — 1. Präludium von Bach. 2. a) Motette (5stimmig) „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt" von M. Bach. b) „Adoramus" für 4stimmigen Chor von Palestrina. 3. „Miserere", Psalm für eine Altstimme von Martini. 4. a) Hymne an die Nacht für Chor von Beethoven. b) „Dem in Finsterniß wandelnden Volke", Motette von Grell. 5. Arie für Orgel und Violine von Raff. 6. a) „Gottvertrauen", geistliches Lied für Chor von Koßmaly b) „Ach, daß die Hülfe aus Zion käme", Motette von Engel. 7. Fuge g-moll von Bach. 8. Reminiscere für Chor von G. Flügel. 9. „Dein, o Heiland, harret meine Seele", Arie von Blumner. 10. „Du Hirte Israels", Psalm für 4—6stimmigen Chor von Naumann.

Billets a 75 Pf. in den Musikhandlungen der Herren **Simon** und **Witte**, am Sonntag in der Spielhandlung des Herrn **Runge** (Papenstr. 1).

Lorenz.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 21. November (Todtenfest), werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8½ Uhr.
(Nach der Predigt Abendmahlsfeier.)
Beichtandacht am Sonnabend Nachmittag 2½ Uhr.
Herr Konsistorialrath Brandt um 10½ Uhr.
(Abendmahl, Beichte am Sonnabend um 6 Uhr.)
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 2 Uhr.
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis um 5 Uhr.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Pauli um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Katter um 2 Uhr.
Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Konsistorialrath Wilhelmi um 9 Uhr.
(Militair-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

In der St. Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Hoffmann um 9¾ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hübner um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Luckow um 9½ Uhr.
Herr Prediger Luckow um 5 Uhr.
Montag Abend 6 Uhr Missionsstunde in der Sakristei.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Vorm. 9½ und Nachm. 2½ Uhr Lesegottesdienst.

In der Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße):
Vormittags 10 Uhr Andacht für Taubstumme: Herr Direktor Erdmann im Beisein des Herrn General-Superintendent Dr. Jaspis.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.
Herr Pastor Bernhard um 6 Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)
Donnerstag, Abends 8 Uhr Bibelstunde:
Herr Prediger Hübner.

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Torney in Salem:
Herr Prediger Pauli um 4½ Uhr.
(Predigt, Beichte und Abendmahl.)

In Grabow:
Herr Prediger Mans um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Nachmittag 5 Uhr Lithurgische Todtenfeier u. Predigt:
Herr Prediger Mans.
Mittwoch Abend 7½ Uhr Bibelstunde:
Herr Prediger Mans.

In Züllchow:
Herr Prediger Mans um 9 Uhr.

bricht", sagte eine tiefe Baßstimme; „hier hats einen häßlichen Bruch gegeben. Die ganze Stadt war ja voll von dem reichen polnischen Grafen, und jetzt stellt es sich heraus, daß er ein Falschmünzer und Raubmörder ist".

„Kein übles Geschäft!" spottete ein Anderer. „Man muß nur Glück und ein weites Gewissen haben!"

„Und man darf sich nicht erwischen lassen," fügte eine alte Frau hinzu. „Ich habs ja gleich gesagt, ein ehrlicher Mann hätte das Unglückshaus nicht gekauft —"

„Diesmal liegts nicht am Hause, sondern am Menschen selbst", fiel ihr die Baßstimme ins Wort. „Ich möchte nicht in der Haut des polnischen Grafen stecken."

„Ist die Polizei schon im Hause?" fragte der Andere.

„Vorhin haben sie einen Schlosser geholt — sie werden das Nest wohl leer finden."

„Die Nachbarn wollen ja einen Schuß gehört haben", warf die Frau ein.

„Dann wird er sich wohl eine Kugel durch den Schädel gejagt haben," meinte die Baßstimme; „so machen sie's in der Regel, wenn's Matthäi am Letzten ist".

„Das wär' ärgerlich", sagte die Frau; „solch ein Bursche müßte öffentlich auf dem Markt ausgestellt und gepeitscht werden."

„Das wär' ein Schauspiel für die alten Weiber," brummte die Baßstimme. „Da kommen sie! Jetzt werden wir hören, was es giebt".

„Wer kommt?"

„Seht Ihr's denn nicht? Die Polizei! He, Herr Sergeant, auf ein Wort!"

Krasinski trat noch mehr in den Schatten zurück. Der Beamte näherte sich der Gruppe.

„Was wollt Ihr?" fragte er.

„Haben Sie ihn?" forschte die Baßstimme. „Hier, bitte, trinken Sie einmal — reinen Korn mit Kümmel — bei solcher Arbeit kann man eine Stärkung brauchen."

„Wills meinen!" erwiderte das Sicherheitsorgan, die Flasche ergreifend. „Nein, wir haben ihn noch nicht, aber wir fassen ihn noch in dieser Nacht".

„Er soll sich ja erschossen haben?"

„Wer sagt das?"

„Es wird behauptet, in dem Hause sei vorhin ein Schuß gefallen."

„Ach was! Das war eine andere Sache. Eine ganze Diebesbande muß in der Unglückshöhle gehaust haben, und Einer hat den Andern bestohlen. Wir fanden da in einem Schlafzimmer einen fremden, vornehm gekleideten Menschen todt vor der eisernen Thür eines eingemauerten Schrankes. Wißt Ihr, was ein Selbstschuß ist?"

„Nein."

„Ich kann das Ding in jedem Schrank anbringen; öffnet Jemand den Schrank, ohne das Geheimniß zu kennen und die nöthige Vorsicht zu beobachten, so entladet sich die Schußwaffe und streckt den Unberufenen nieder. Verstanden?"

„So hat der Fremde auch einbrechen wollen?" fragte die Baßstimme.

„Natürlich, und er hat das Geheimniß nicht gekannt — ein Lump bestiehlt den andern."

„Das ist nun schon der Zweite, der heute Abend todtgeschossen wurde," sagte die Frau ärgerlich; „jetzt müßte nur noch der polnische Gauner entwischen, dann wär' all die Aufregung umsonst gewesen."

„Wo sucht Ihr ihn jetzt?" fragte die Baßstimme.

„Ich bleibe hier — das Haus wird bewacht — die Andern sind zum Kasino."

Graf Krasinski hatte genug gehört. Suchten sie jetzt schon im Kasino, so suchten sie ihn auch im Hause des Kommerzienraths. Er hatte keine Zufluchtsstätte mehr, die ihm ein sicheres Versteck bieten konnte.

Und die Flucht war ihm auch schon abgeschnitten; es unterlag keinem Zweifel, daß alle Verkehrswege, die aus der Stadt hinausführten, bereits besetzt waren und streng überwacht wurden.

Gleich einem gehetzten Wild eilte er durch die Straßen. Es war ihm unmöglich, einen klaren, bestimmten Gedanken zu fassen, so sehr er sich auch abmühte, sein ganzes Denken auf die ihn bedrohende Gefahr zu richten und einen Ausweg aus diesem Labyrinth zu suchen.

Vor dem Hause Farnows blieb er stehen. Sein Entschluß war gefaßt. Er sah sich noch einmal spähend nach allen Seiten um, dann trat er rasch in das Haus hinein.

Farnow blickte erschrocken auf, als die Thür seines Bibliothekzimmers so plötzlich geöffnet wurde und Jemand mit ungestümer Hast eintrat. Seine Bestürzung wuchs, als er in dem Eintretenden den polnischen Grafen erkannte.

„Sie hier? Und in so später Stunde?" fragte er, sich erhebend.

„Sie müssen mich retten!" erwiderte Krasinski und rang nach Athem. „Die Verfolger sind hinter mir — hier suchen sie mich nicht; Sie müssen mich verstecken, bis ich ungefährdet die Stadt verlassen kann."

(Fortsetzung folgt.)
